

EU-Strategie für den Donaauraum

Am 24. Juni 2011 wird nach zweijähriger intensiver Vorbereitung die EU-Strategie für den Donaauraum vom Europäischen Rat – somit vom höchsten Gremium der EU, den Staats- und Regierungschefs der 27 EU-Staaten - beschlossen.

1) Was ist die EU-Strategie für den Donaauraum?

Die EU-Strategie für den Donaauraum ist eine makroregionale Strategie, deren Ziel es ist, gezielte Maßnahmen für die Entwicklung der Donauregion vorzusehen. Vor allem sollen grenzüberschreitenden Kooperationen im Donaauraum gefördert werden. Sie soll helfen, die Kohäsion im Donaauraum zu stärken und die Wachstumspotentiale dieses großen Raumes zu nutzen.

Die Donaauraumstrategie ist die zweite makroregionale Strategie in der EU. Die erste makroregionale Strategie entstand in den Ländern rund um die Ostsee mit dem Ziel gemeinsame Probleme wie Umweltverschmutzung, Energieversorgung und Finanzierung großer Investitionen in regionaler Zusammenarbeit zu meistern in der Erkenntnis, dass dies effizienter ist als nur national oder gleich ganz EU-weit. Die Ostseestrategie wird derzeit implementiert, zahlreiche Kooperationen zum Nutzen aller Ostseeländer sind bereits entstanden.

2) Welche Länder nehmen teil?

An der Donaauraumstrategie nehmen 14 Donaauraumstaaten teil, Jene, die direkt an der Donau liegen und jene im Einzugsgebiet der Nebenflüsse der Donau: insgesamt wirken acht EU-Länder (Deutschland, Österreich, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien) und sechs Länder, die nicht oder noch nicht Mitglieder der EU sind (Kroatien, Serbien, Montenegro, Bosnien- und Herzegowina, Moldawien, Ukraine) an der Strategie mit.

Es ist ein wichtiges Anliegen, auch die Nicht-EU-Länder in die Strategie zu involvieren, denn Probleme z.B. der Umweltverschmutzung machen nicht an EU-Grenzen halt. Die durch die EU-Strategie für den Donaauraum entstehenden Synergien werden für die gesamte Region von Nutzen sein.

3) Was ist bisher geschehen?

Die Donaauraumstrategie geht auf eine Initiative des österreichischen Bundesministers für europäische und internationale Beziehungen und des rumänischen Außenministers zurück, die in einem Auftrag aller EU-Mitgliedstaaten an die Europäische Kommission (EK) mündete, bis Ende 2010 eine Strategie zu erarbeiten. Die EU-Mitgliedsstaaten haben in der Folge zusammen mit der EK diese Strategie und einen Aktionsplan ausgearbeitet. Im Februar d.J. wurden für 11 definierte Prioritätsbereiche Koordinatoren bestellt.

4) Welche Rolle spielt Österreich?

Österreich war von Beginn an in dieser Strategie sehr aktiv. Es hat sich an der Ausarbeitung der Strategie und des Aktionsplans sehr stark eingebracht. Man könnte sagen, dass diese die „österreichische Handschrift“ tragen.

Österreich wurde von der EK mit der Übernahme von Koordinierungsverantwortung / Projektführerschaft in drei Prioritätsbereichen, nämlich „Verbesserung der Mobilität und Multimodalität in den Binnenwasserstrassen“ (BMVIT und Via Donau gemeinsam mit Rumänien), „Investitionen in Menschen und Qualifikationen“ (BMASK & BMUKK gemeinsam mit Moldau) und „Verbesserung der institutionellen Kapazität und Zusammenarbeit“ (Stadt Wien gemeinsam mit Slowenien) betraut. D.h. Österreich wird diese wichtigen Bereiche koordinieren, was einerseits zwar viel Arbeit bedeutet, aber gute Chancen zur Mitgestaltung dieser Bereiche in unserem Sinn bietet. Gerade diese Chance hat die jeweiligen Institutionen bewogen, sich um die Koordinatorenrolle zu bewerben.

Derzeit sind die Prioritätskoordinatoren in der Phase des Aufbaus ihrer Koordinationsstrukturen. Erste Kontaktaufnahmen mit den Partnern aus anderen Donauländern, Zusammenstellung der steering group, Strukturierung des eigenen Bereiches etc.

5) Was geschieht konkret und welchen Nutzen bringt die Strategie Österreich?

Insbesondere durch die Koordinatorenrolle haben die österreichischen Institutionen große Chancen, diese Bereiche in großem Maße mit zu gestalten. Beispielsweise ist der österreichische Koordinator für die Binnenwasserstraßen daran interessiert, die Binnenschifffahrt auszubauen. Das ist gut für die Unternehmen in ganz Österreich, aber auch für uns alle, denn Binnenschifffahrt ist weit umweltfreundlicher als LKW-Züge. Es ist wichtig den ganzheitlichen Ansatz beizubehalten und nicht ökonomische und ökologische Aspekte isoliert von einander zu betrachten. Auf dem Gebiet des Tourismus wäre etwa das Projekt der Abstimmung von Fahrplänen von Zügen, Bussen und Schiffen und entsprechende Transportmöglichkeiten für Fahrräder ein Beispiel für nützliche Kooperation, ebenso die Entwicklung von Navigationssystemen für Donauschiffe und -jachten. Eine Kultur-Donau-Card könnte auf schon bestehenden Angeboten aufgesetzt werden. Forcierung von erneuerbaren Energieformen, gemeinsamer Katastrophenschutz bei Überschwemmungen, eine Harmonisierung von wissenschaftlichen Studien – quer durch alle Bereiche lassen sich zukunftsorientierte Projekte finden, die für die Bewohner aller Donauländer nützlich und wertvoll sind.

6) Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Was mache ich wenn ich eine Projektidee habe?

Die Strategie versteht sich primär als strategischer Koordinierungsimpuls, mit welchem auch die Allokation künftiger Mittel des EU-Haushaltes und der nationalen Haushalte gesteuert soll. Wesentliches Merkmal von Projekten im Rahmen der Donaustrategie ist deren grenzüberschreitender Charakter, also das Erkennen gemeinsamer Probleme oder Ziele und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu deren Umsetzung. Weitere Informationen finden Sie auf:

<http://www.oerok.gv.at/raum-region/europaeische-raumentwicklung/makroregionale-strategien/eu-strategie-fuer-den-donauraum.html>

Prioritätsbereich	Bezeichnung	Institution	E-Mail
1	Verbesserung der Mobilität und der Multimodalität	Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	irina.kreinbucher@bmvit.gv.at
		Via-Donau Österreichische WasserstraßenGmbH	markus.simoner@via-donau.org
		Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	reinhard.vorderwinkler@bmvit.at
		Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	thomas.spiegel@bmvit.gv.at
2	Förderung der Nutzung nachhaltiger Energien	Österreichische Energie Agentur (Austrian Energy Agency)	leonardo.barretogomez@energyagency.at
3	Förderung von Kultur und Tourismus, des Kontakts zwischen den Menschen	Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten	martin.eichtinger@bmeia.gv.at
		Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur	elisabeth.pacher@bmukk.gv.at
		Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend	ingrid.wehrmann@bmwfj.gv.at
4	Wiederherstellung und Sicherstellung der Qualität der Gewässer	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft	karl.schwaiger@lebensministerium.at
5	Management von Umweltrisiken	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft	karl.schwaiger@lebensministerium.at
6	Erhaltung der biologischen Vielfalt, der Landschaften und der Qualität von Luft und Boden	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt- und Wasserwirtschaft	margareta.stubenrauch@lebensministerium.at
		Umweltbundesamt (Federal Environment Agency)	edith.hoedl-kreuzbauer@umweltbundesamt.at
7	Entwicklung der Wissensgesellschaft (Forschung, Bildung sowie Informations- und Kommunikationstechnologien)	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	heribert.buchbauer@bmwfj.gv.at
8	Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen	Oberösterreichische Landesregierung	robert.schroetter@ooe.gv.at
9	Investitionen in Menschen und Qualifikationen	Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz	roland.hanak@bmask.gv.at
		Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur	juergen.schick@bmukk.gv.at
10	Verbesserung der institutionellen Kapazität und Zusammenarbeit	Stadt Wien, Geschäftsbereich Bauten und Technik	kurt.puchinger@wien.gv.at
11	Zusammenarbeit zur Förderung der Sicherheit und zur Bekämpfung der organisierten Kriminalität	Bundesministerium für Inneres	simone.baumgartner-flotzinger@bmi.gv.at